

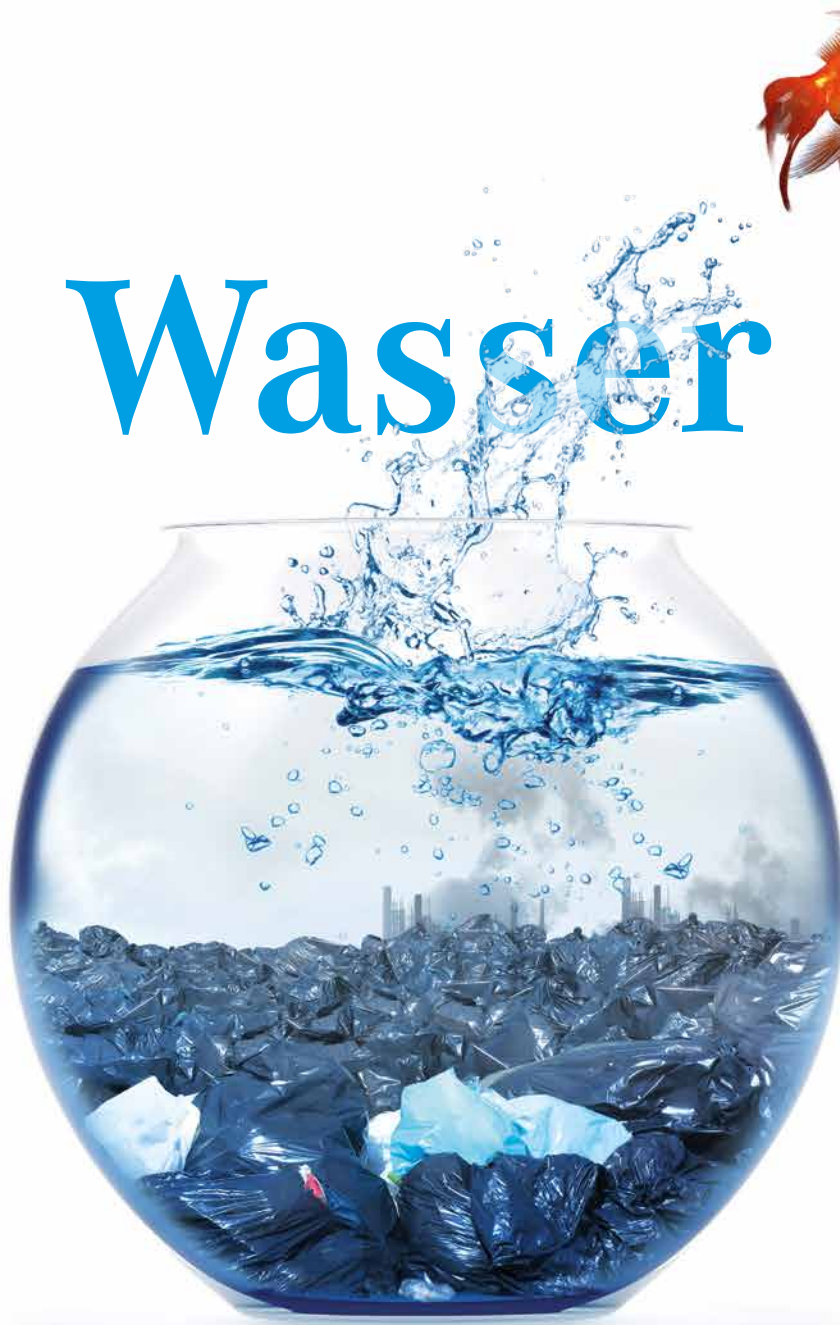
UD UmweltDialog

Wirtschaft · Verantwortung · Nachhaltigkeit

Ausgabe 12

November 2019
9,00 EUR

Wasser



Über den nachhaltigen Umgang mit
unserer wertvollsten Ressource



umweltdialog.de

„ Die Vergeudung von Trinkwasser ist ein Kernproblem

Interview mit
Dr. Frank Huesker,
Sprecher Arbeits-
gemeinschaft
Sozialwissenschaftliche
Wasserforschung,
Helmholtz-Centre for
Environmental
Research – UFZ

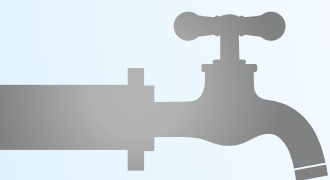
UmweltDialog: Wasser ist eine geteilte Ressource – was der eine nimmt, nimmt er immer auch dem anderen. Was heißt das für unseren Blick auf und unser Verständnis von Wasser?

Dr. Frank Huesker: Das heißt, dass Wasser ein Politikobjekt ist und die Fragen seiner Verteilung in politisierten Prozessen und Institutionen geregelt werden muss. Zugleich sind Begrenztheit und Umkämpftheit von verfügbarem sauberen Wasser im Alltagshandeln – ob von Privatleuten oder Unternehmen – meist nicht sichtbar. Deswegen erregen seltene Dürren wie 2018 bei Mitteleuropäern auch solche Aufmerksamkeit.

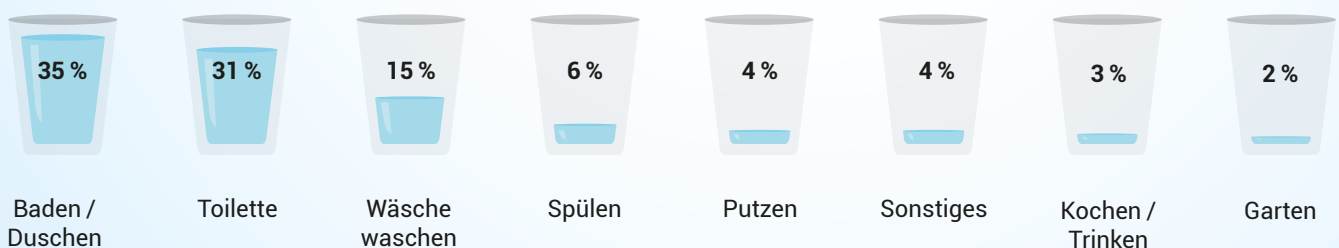
Viel wertvolles Trinkwasser geht aufgrund schlechter Leitungen verloren

oder wird für Toilettenspülungen vergeudet. Nun haben weder Staaten ausreichend Geld, tausende Kilometer Leitungen neu zu verlegen, noch lassen sich in Altbauten die Wasser netze einfach ändern. Was kann man dennoch tun?

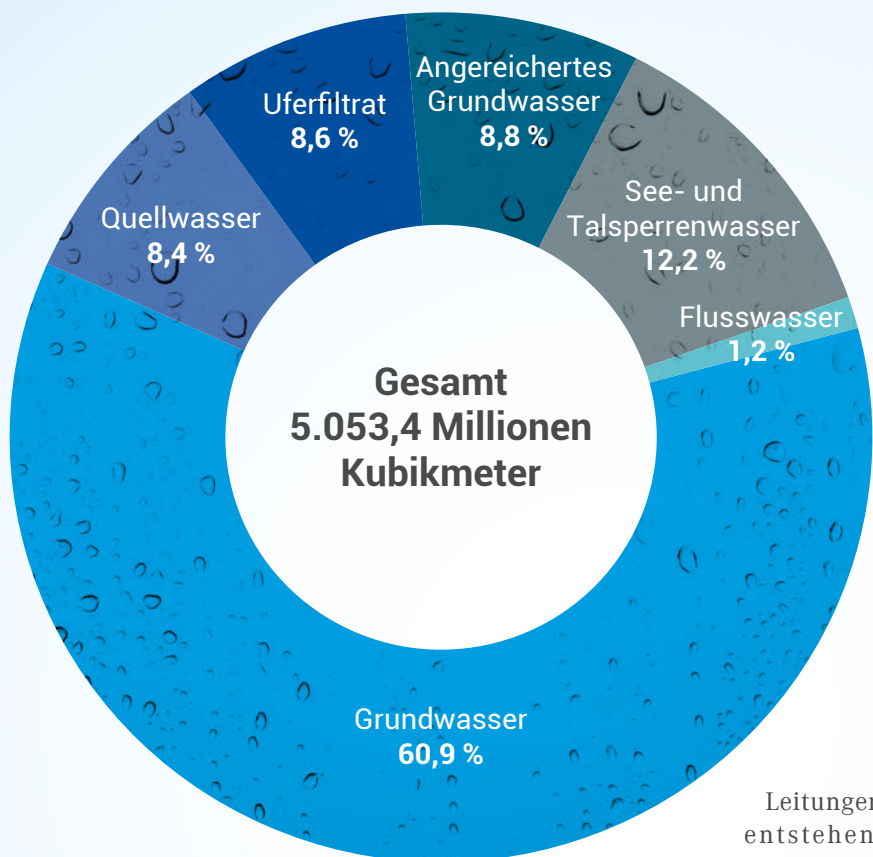
Huesker: Die Vergeudung von Trinkwasser ist eines der Kernprobleme, wenn Wasserinfrastrukturen privatisiert oder kommerzialisiert werden. Dies geschieht, weil die Priorität des Managements auf Fragen der Rentabilität und Kosteneinsparungen gelenkt wird. Wassertarif- bzw. Abwassertarifkalkulationsmodelle mit bestands-erhaltenden Abschreibungsanreizen werden in vielen Staaten erfolgreich angewandt, sodass weniger schlechte Leitungen als überdimensionierte >>



Wasserverbrauch im Haushalt in Deutschland



Quelle: wohn-in.de



Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 19 Reihe 2.1.1 Öffentliche Wasserversorgung und öffentliche Abwasserbeseitigung – Öffentliche Wasserversorgung 2015

Wassergewinnung nach Wasserarten* 2013

*Einschließlich der Wassermenge, die durch Unternehmen gewonnen wird, die Wasser ausschließlich weiterverteilen

Leitungen entstehen. Auch außerhalb Europas kann mit Entscheidungsträgern diskutiert werden, ob das gemeinwirtschaftliche Politikmodell der kommunalen Daseinsvorsorge ein Vorbild sein kann. Anreize für Immobilieneigentümer, in dezentrale Wasserwiederverwertungstechniken zu investieren, müssen von staatlichen Akteuren auf alle Ebenen proaktiv geschaffen werden, sonst sind solche Veränderungen beispielsweise in Wohneigentümergemeinschaften schwierig.

Vor allem durch die Intensivlandwirtschaft wird der Grundwasserhaushalt gestört. Andererseits brauchen wir bei wachsender Weltbevölkerung mehr Lebensmittel. Ein Teufelskreis?

Hüesker: Nein, ein Teufelskreis ist es nicht, die landwirtschaftliche Produktion muss sich aus vielen Gründen aus der intensiven Bewirtschaftung verabschieden, ob es um Wasserverbrauch, Düngemiteleinsatz, Pflanzenschutzmittelverbrauch oder anderes geht, der Ressourcenverbrauch

ist zu hoch. Um die Ausgestaltung dieser Agrarwende – natürlich mit dem primären Ziel der Schaffung von Lebensmittelsicherheit – wird es harte politische Auseinandersetzungen und es wird Gewinner und Verlierer geben. Für die sozialwissenschaftliche Wasserforschung sind Fragen des Water Reuse interessant, beispielsweise, welche Wasserqualitätsstandards für Tierfuttergetreide gelten sollten.

Der Klimawandel verlangt Anpassungsstrategien. Dazu zählt Geoengeineering. Gibt es vergleichbare Techniken auch beim Thema Wasser? Wie sehen Sie hier insbesondere die Rolle von Entsalzungsanlagen?

Hüesker: Der Klimawandel verlangt Anpassungsstrategien, wie Dürren zuletzt in Südafrika oder Australien zeigen. Akteure wie Landwirte oder private Gartenbesitzer sowie einzelne industrielle Großverbraucher sind hier zentral. Ob es sich in Einzelfällen anbietet, hierfür Großtechnologien wie Meerwasserentsalzungsanlagen anzuwenden, die teuer und energieintensiv sind, kann nur vor Ort von den legitimierten Akteuren entschieden werden. Aber zumeist kann die sozialwissenschaftliche Wasserforschung feststellen, dass Umverteilungen und Verbrauchsmessungen Knappheitsprobleme lösen können, wie beispielsweise rund um Cape Town die Reduktion des Wasserverbrauchs durch Weinbauern.

Wenn wir über verschmutztes Wasser reden, denken die meisten an Rückstände der Industrieproduktion. Sind das wirklich die Hauptprobleme?

Hüesker: In Deutschland ist, wenn wir an die Mikroschadstoffe in Gewässern denken, die Landwirtschaft ein großer Problemverursacher, ob Pflanzenschutzmittel, Dünger oder Tierarzneimittel. Auch der Alltagskonsum von Medizin oder Plastik verschmutzt flächendeckend Gewässer. Hier stehen auch Herstellerindustrien dahinter, die natürlich den Absatz ihrer Produkte steigern wollen und somit problemverstärkend wirken.

Nitrat, Mikroplastik, Antibiotika, immer mehr Belastungen im Wasser lassen sich nur schwer, falls überhaupt, herausfiltern. Was bedeutet das auf lange Sicht für unsere Trinkwasserversorgung?

Hüesker: Aus dem Abwasser sind diese Mikroschadstoffe nach dem Stand der Forschung am UFZ herauszufiltern, aber der Energieverbrauch und der finanzielle Aufwand sind hoch. Es ist eine politisch zu entscheidende Frage, welche Gesellschaftsgruppe welchen Teil der Verantwortung und Kosten tragen sollte: Die zentralen Infrastrukturen der Abwasserwirtschaft, die Hersteller von Pflanzenschutzmitteln oder Arzneien oder die Nutzer (und Entsorger!) von diesen Mikroschadstoffen. Für die

Trinkwasserwirtschaft ist die gestellte Frage absolut zentral, genauso wie öffentliche Forschung zu den langfristigen Folgen von Mikroschadstoffen in Gewässern für Ökosysteme und Menschen, denn Industrieforschung reicht hierzu nicht aus.

Zur Lösung der globalen Wasserkrise werden in zunehmendem Maße Partnerschaften zwischen staatlichen Akteuren, Unternehmen und zivilgesellschaftlichen Akteuren diskutiert. Können Sie die Idee dahinter und die Vorteile näher erläutern?

Hüesker: Die sogenannte globale Wasserkrise ist grundsätzlich ein regional auftretendes Wasserqualitäts- und/oder -quantitätsproblem, und natürlich kann es gut sein, dass private Public Partnerships situativ zu guten Problemlösungen und Verbesserungen der Situation führen. Gerade wenn sich Rahmenbedingungen durch den Klimawandel ändern, sind partizipative Politikmodelle anzuwenden, um möglichst viele Akteure und vorhandenes Wissen einzubinden. Unternehmen sind dann zentral, weil sie Technologien und Infrastrukturen bereitstellen können, beispielsweise für die Erfassung von Wasserverbräuchen oder progressive Regenwassersammlung. Aber der Staat als Regulator muss die Partizipation organisieren und faire Regeln sicherstellen, wie kritische Diskussionen um Water Metering und Social Justice zeigen.

Unternehmen werden beim Thema Wasser in der öffentlichen Wahrnehmung oft nicht als Partner, sondern als raffgierig und damit als Problem wahrgenommen. Wie müssen Firmen agieren, und was müssen sie auf jeden Fall vermeiden, um gute Partner zu sein?

Hüesker: Um gute Partner zu sein, sollten sich Unternehmen auf den kommunalwirtschaftlichen (kostendeckenden) Geist der Wasserwirtschaft einlassen und jeden Anschein der Kommerzialisierung der Trinkwasserversorgung und der Renditeerzielungsabsicht vermeiden. Ein Negativbeispiel war die Kampagne der teilprivatisierten Berliner Wasserbetriebe für eine Erhöhung des Wasserbrauchs aus diesen Gründen.

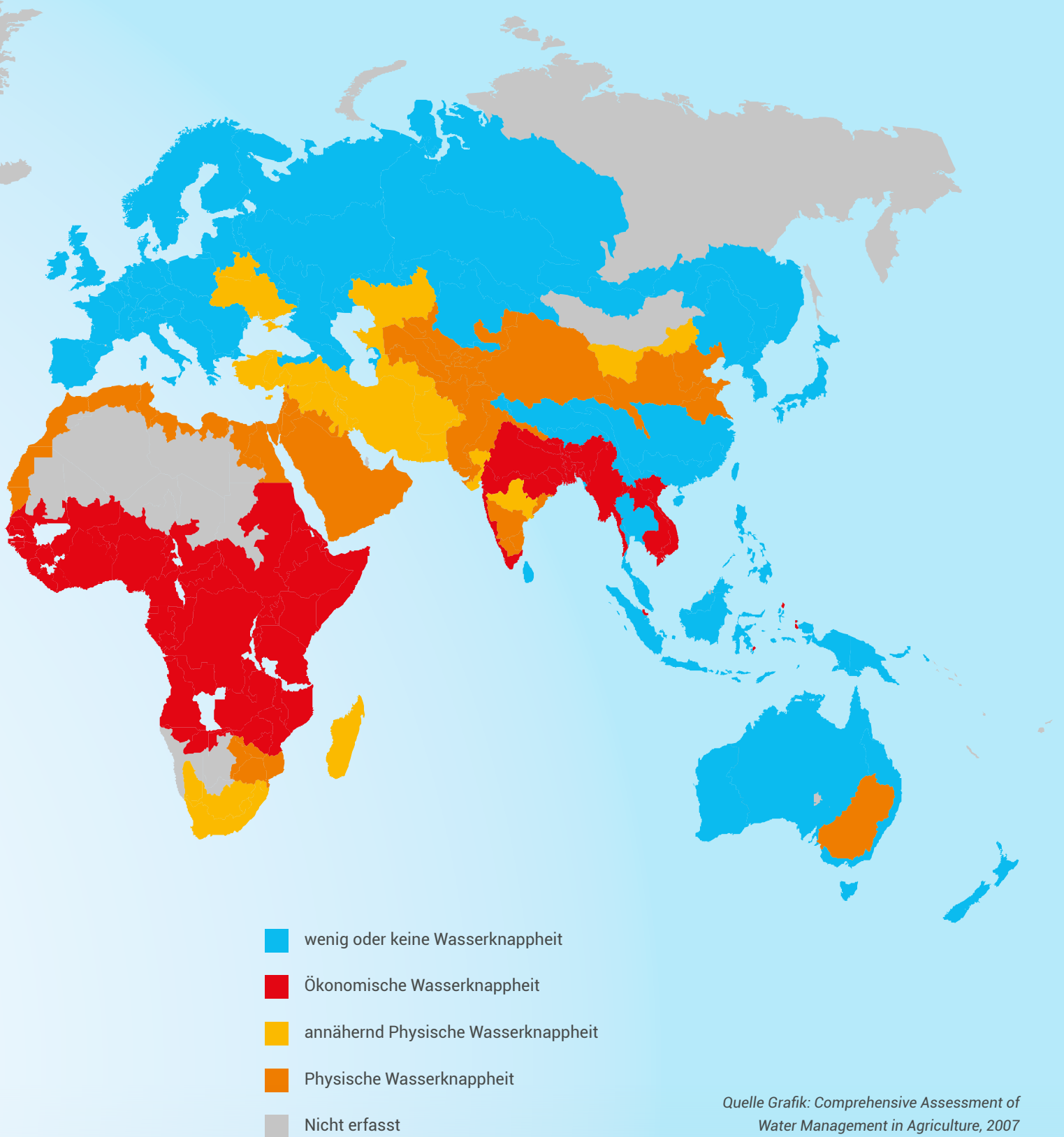
Vielen Dank für das Gespräch! ■

Die Welt im Wasserstress

Die größten Städte im Wasserstress

Städtische Ballungsgebiete	Land	Einwohnerzahl (2010)	Quellen
Tokyo	Japan	36.933.000	Surface (WG)
Delhi	Indien	21.935.000	Surface (WBM, WG), Ground
Mexiko Stadt	Mexiko	20.142.000	Ground (stress), Surface
Shanghai	China	19.554.000	Surface (WBM, WG), Ground
Peking	China	15.000.000	Ground (stress), Surface
Kalkutta	Indien	14.283.000	Surface (WBM, WG), Ground
Karachi	Pakistan	13.500.000	Surface (WBM, WG), Ground
Los Angeles	USA	13.223.000	Surface (WBM, WG), Ground
Rio de Janeiro	Brasilien	11.867.000	Surface (WG)
Moskau	Russland	11.472.000	Surface (WBM, WG), Ground
Istanbul	Türkei	10.953.000	Surface (WG), Ground
Shenzhen	China	10.222.000	Surface (WG)
Chongqing	China	9.732.000	Surface (WBM), Ground
Lima	Peru	8.950.000	Surface (WG), Ground (stress)
London	UK	8.923.000	Surface (WBM, WG), Ground
Wuhan	China	8.904.000	Surface (WBM, WG)
Tianjin	China	8.535.000	Surface (WBM, WG), Ground
Chennai	Indien	8.523.000	Surface (WG), Ground
Bangalore	Indien	8.275.000	Surface (WG), Ground
Hyderabad	Indien	7.578.000	Surface (WBM, WG), Ground

Quelle: ScienceDirect



Wasser.

Knappheit, Klimawandel, Welternährung

